

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ganz“.

Erster-Heft geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Ganz“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch Postumschlag. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Briefstelle Wiesbadener Tagblatt, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Vertrieb: die vorliegenden Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werksamten; 2 Mk. für auswärtige Werksamten. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 5 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gähnelstr. 66, Fernspr.: Amt Ausland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 31. August 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 404. • 62. Jahrgang.

Der deutsche Sieg im Osten.

Ueber 30000 russische Gefangene!

W.T.B. Berlin, 31. Aug. (Amtlich.) Bei den großen Kämpfen, bei denen die russische Armee in Ostpreußen bei Tannenberg, Hohenstein, Ortelburg geworfen wurde, sind nach vorläufiger Schätzung über 30.000 Russen mit vielen hohen Offizieren in Gefangenschaft geraten.

Einzelheiten über die Schlacht bei Tannenberg.

Berlin, 31. Aug. (Fig. Drahtber.) Von dem Kriegsschauplatz und den jüngsten Kämpfen im Osten gibt der Berichterstatter des „D. T.“ nachstehende anschauliche Schilderung: „Morgen vormittag Versuch des Schlachtfeldes bei Hohenstein. Abfahrt 6 Uhr. Die Ordonanzen bewaffnet, die Herren vielleicht auch. Es sind noch Tausende Russen in den Wäldern und viele Verwundete, die noch nicht aufgefunden.“ — So lautete gestern Abend die Verkündigung unseres Generalstabs-Hauptmannes. Unter seiner Führung wurde heute morgen die Fahrt nach Hohenstein angetreten, wo es sich um eine wichtige Entscheidung handelte, durch die zunächst Osterode mit seinem reichen Hinterlande vor grauem Geschick bewahrt blieb. Mit uns fuhren mehrere Flieger los. Längs der Chaussee boten sich erschütternde Bilder dar. Hunderte von Familien aus dem durch die Russen zerstörten Reidenburg und Hohenstein führten auf den Feldern ihr Nomadenleben. Zum Teil hatten sie sich in Strohmatte eingehüllt, teils schliefen sie auf und unter ihren Gefährten, zertrümmerte und zur Verteidigung eingerichtete Häuser und Gehöfte längs des Weges, in den unteren Räumen blutiges Stroh, auf dem Verwundete gebettet gewesen waren. Und nun folgten immer eindringlicher die grausamen Spuren des Kampfes. Erst einige Tote, dann Dutzende, dann der linke Graben völlig ausgefüllt von ihnen, russische Infanteristen, tote Pferde, Kühe, Schweine und Geflügel, zusammengebrochene Wagen und zahllose Waffen. Das Infanteriefeld der Unfertigen hat verheerend gewirkt. Wir kommen nach Hohenstein. Alles liegt in Trümmern. Durch die zerstörten Häuserfront blickt man ins Innere. Nichts ist ganz geblieben, tote Russen liegen auf den Straßen und totes Vieh. Der Geruch ist kaum zu ertragen. Die Russen hatten hier drei Tage gelagert, dann wurden sie vertrieben, und unsere schwere Artillerie, die Hervorragendes leistete, heizte ihnen gerade den Abschied ein. Eine Scheune, in der sich 100 Rossen versteckt hatten, wurde in Brand geschossen. Gestern und auch heute noch fand man in den Kellern versteckte und verbarrikadierte Russen. Einige von ihnen erschossen heimtückisch heute zwei Landwehrmänner. Die Deutschen schießen nicht mehr! Großartiges hat bei Hohenstein eine gemischte Landwehr-

brigade geleistet. Den Weg, den wir betraten, hat auch unsere Landwehr genommen, unterstützt von einer rechten Nebendivision und nördlich von einem von Allenstein kommenden Armeekorps. Nach heftigen Kämpfen wurden die Russen geworfen und mehrere Tausende Gefangene gemacht. Auch Geschütze und Maschinengewehre wurden erbeutet. Die Russen wurden östlich gegen die Seen zurückgedrängt. Zugleich griff das südlich von unserer Landwehr stehende Armeekorps über Reidenburg mit stark vorgenommenem rechten Flügel an. Die Russen wurden von 3, ja fast 4 Seiten gefasst und in die Sümpfe und Seen geworfen. Gefämpft wurde überall gegen eine große Übermacht. Die

und privaten Gebäuden fliegen. Die Glocken aller Kirchen läuteten zur Feier des glücklichen Ausganges des dreitägigen Ringens, als dessen Rückwirkung nunmehr die baldige Befreiung der ganzen Provinz von dem eingedrungenen Feinde erhofft wird. Auch in den Provinzialstädten fand die Siegesbotschaft frohesten Widerhall.

Pressestimmen zu dem Siege im Osten.

W. T.-B. Berlin, 31. Aug. Trotz der Gluthitze des gestrigen letzten Augustsonntages zogen immer neue Scharen nach den Wäldern, in der Erwartung, dort am ehesten neue Nachrichten zu erfahren. Man war nicht enttäuscht, als bis zu den Abendstunden nichts Wesentliches gemeldet wurde. Das Eintreffen der Nachricht von der Umfassung des russischen Heeres wurde mit Jubel begrüßt. Mit seinen 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen hat der Feind den deutschen Truppen in gewaltiger Übermacht gegenübergestellt.

Über die russische Niederlage schreibt der „Lokal-Anzeiger“ u. a.: Über die russischen Eindringlinge ist also ein furchtbares Strafgericht hereingebrochen, das vorauszuweisen war. Die Seen und Sümpfe im masurenischen Distrikt lassen nur schmale Wege offen, auf denen das Militär sich durch dichten Wald oft nur reihenweise fortbewegen kann. Der Feldherr, der in dieses Gelände einbrechen mag, muß mit Weg und Sieg vertraut sein oder gute Führer besitzen. Als die Schlacht ausbrach, haben die Russen sicherlich mit dem Mut der Verzweiflung sich geschlagen. Man kann es wohl begreifen, daß ein verzweifelter Heer den Tod der Kamraden in Sümpfen und Seen vor sich und die Lagen der Verfolger hinter sich sehend, zu Tausenden die Waffen streckt, so daß die Zahl der Gefangenen 30.000 überstieg.

Im „Berliner Tageblatt“ berichtet Paul Lindenberg von einer Fahrt über das Schlachtfeld: Überall haben die Russen furchtbar gehaust. Alles liegt zertrümmert, aber unsere schwere Artillerie heizte ihnen beim Abzug gehörig ein.

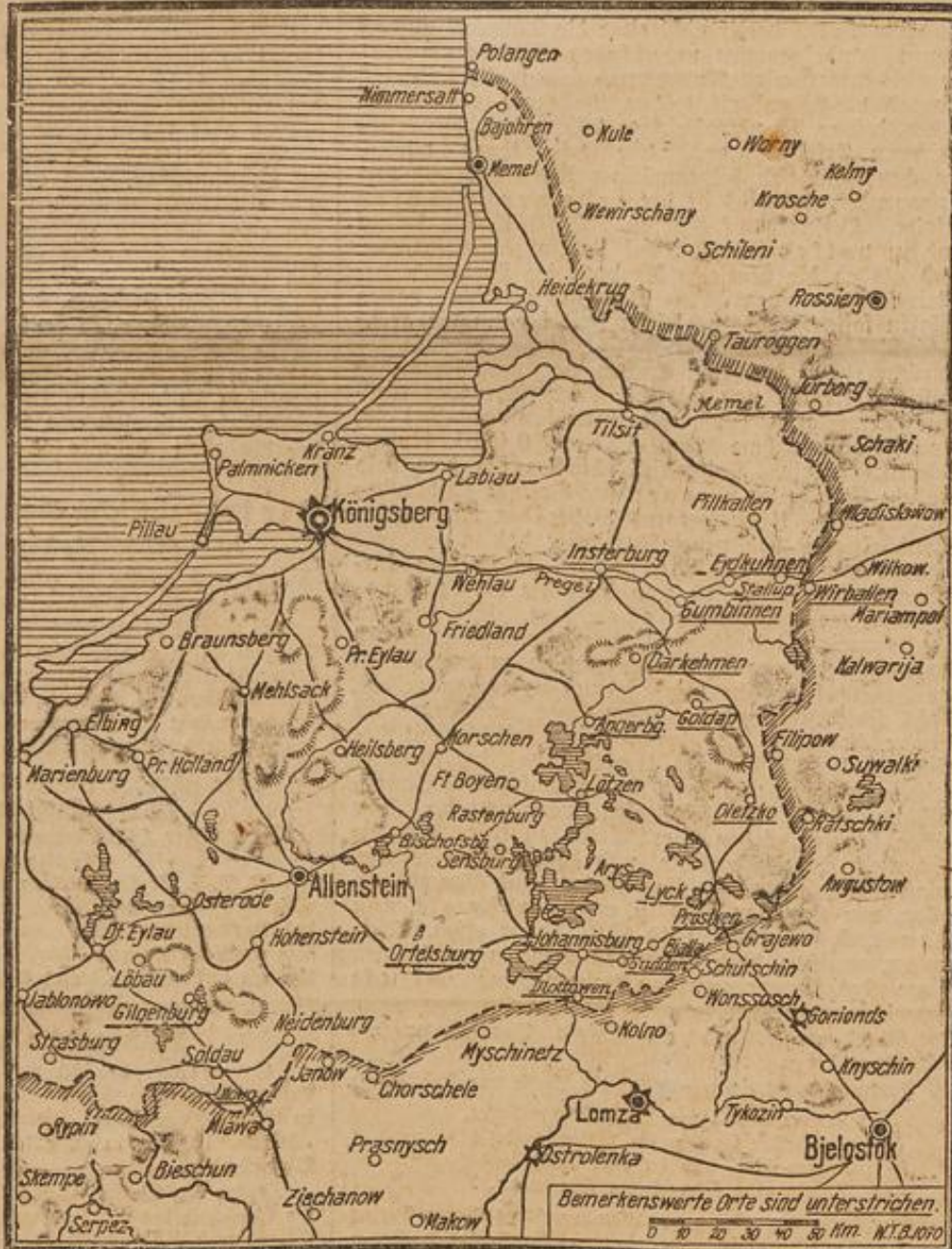
Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt u. a.: Nun hat unser Generaloberst v. Hindenburg seinen Namen für alle Zeiten in die Denkmäler der deutschen Geschichte und vor allem unseres alten Preußen und Königslandes Ostpreußen mit unvergänglichen Lettern eingeschrieben.

In der „Post“ heißt es: Unserer Strategie stellt die Gefangennahme der Russen ein glänzendes Zeugnis aus. Man fragt sich, warum die Russen das masurenische Gebiet nicht gemieden haben, dessen Gefährlichkeit sie doch berechnen konnten.

Die „Tägliche Rundschau“ sagt: Mit diesem glänzenden Siege ist die russische Offensive gebrochen und der russische Zusammenbruch ebenso besiegelt wie der französische seit einigen Tagen. Von diesem Schlage wird sich die russische Heeresmacht nicht mehr erholen.

Generaloberst v. Hindenburg.

Generaloberst v. Benedendorff und v. Hindenburg, der fünf russische Armeekorps und drei Divisionen in siegreicher Schlacht über die Grenze Ostpreußens trieb und die fliehenden verfolgt, ist selbst ein Sohn des Ostens unserer Monarchie. Das Stammgut Reuders seiner ursprünglich altmärkischen Familie liegt in Westpreußen und sein Großvater war Landschaftsdirektor dieser Provinz. Er selbst, Paul v. Benedendorff u. v. Hindenburg, wurde als der Sohn eines Offiziers, der 1902 als Major a. D. in Posen starb, dort am 2. Oktober 1847 geboren, ist also 66 Jahre alt. Im Gegensatz zu den „Troupiers“ v. Emmich und v. Klud, den Siegern von Rüttig und Saint-Quentin, die immer in der Front dienten, hat er lange dem Generalstab und Kriegsministerium angehört. Er ist aus dem 3. Garde-Regiment zu Fuß hervorgegangen, nahm als 19jähriger im Kadettenkorps erzogener Leutnant am Krieg von 1866 teil, holte sich 1870 in Frankreich das Eiserne Kreuz und kam 1878 als Hauptmann in den Generalstab, in dem er, beim 2. Armeekorps, der 1. Division und dem 3. Armeekorps blieb, bis er, inzwischen zum Major befördert, 1889 als Abteilungschef ins Kriegsministerium kam. Von 1891 bis 1896 befehligte er das 91. Infanterie-Regiment in Oldenburg, war bis 1900, als Oberst und Generalmajor, Chef des Stabs beim 8. Armeekorps, wurde 1900 Generalleutnant und Kommandeur der 28. Division in Karlsruhe und 1903 kommandierender General des 4. Armeekorps in Magdeburg, 1905 General der Infanterie, 1911 zur Disposition und zugleich à la suite des 3. Garde-Regiments zu Fuß gestellt. Vorher hatte er schon den Schwarzen Adlerorden erhalten. Seinen Wohnsitz nahm er nun in Hannover. Bei Ausbruch des Krieges stellte er sich zur Verfügung und trat dann als Generaloberst an die Spitze der Armee, die er zu Kampf und Sieg geführt hat. Generaloberst v. Hindenburg hat aus seiner Ehe mit einer Tochter des Generals v. Sperling, der 1870 Generalstabschef der 1. Armee war, einen Sohn, der Oberleutnant im 3. Garde-Regiment zu Fuß ist, und zwei Töchter, deren Gatten, Landrat v. Prochusen und Oberleutnant von Penk, ebenfalls im Feld stehen.



Erfolge lassen sich noch gar nicht übersehen. Man zählt vorläufig 30.000 Gefangene mit vielen hohen Offizieren. Heute dauerten die Kämpfe mit einem entwirrt russischen Armeekorps noch an. Bei Reidenburg werden meist erbitterte siegreiche Waldgefechte geführt. Was unsere Truppen aushalten können, zeigten die mittags nach Hohenstein ziehenden einzelnen Teile von Kavallerie, Infanterie und Artillerie, fast ausschließlich Reserve. Wie flott und frisch sahen die Leute zu Pferde, wie stramm wurde marschiert, wie gut war die Stimmung! Die Schlacht bei Tannenberg, wie man vielleicht diese vierlägigen Kämpfe nennen wird, wird immer zu den höchsten Ruhmestaten des deutschen Heeres zählen.

Die Siegesfreude in Königsberg.

W. T.-B. Königsberg i. Pr., 29. Aug. (Nicht amtlich.) Die Nachricht von dem Siege der deutschen Truppen im Süden unserer Provinz wurde in der Provinzialhauptstadt mit großer Freude aufgenommen. Bald nach dem Bekanntwerden der frohen Kunde erschienen überall auf öffentlichen

Die bisherigen Ergebnisse des Krieges.

Von Generalmajor z. D. v. Werthof.

Wenn man schon jetzt über die bisherigen Ergebnisse unseres großen Krieges ein Urteil abzugeben wagt, so liegt der Einwand nahe, daß erst das Ende das Werk kröne, und daß es vermessend sei, aus dem bisher Erreichten Schlüsse auf das Endergebnis ziehen zu wollen. Wenn das auf die einleitenden kleineren Gefechte des Grenzschusses und der Marine, deren Wichtigkeit damit durchaus nicht unterschätzt werden soll, zutrifft, so ist doch die Kriegshandlung auf beiden Fronten schon so weit vorgeschritten, daß man zu gewissen Schlüssen berechtigt sein dürfte. Und kann man denn nicht aus dem Grundriss, aus dem Unterbau eines Gebäudes Schlüsse auf seine Festigkeit und Haltbarkeit ziehen? Liegt nicht dem Entschlusse des Kaisers und mit ihm seines Volkes der zwingende Gedanke, siegen zu müssen, weil des Vaterlandes Bestand gefährdet ist, zugrunde? Versteht nicht der ganze Aufbau des deutschen Seereschiffes auf der Notwendigkeit, die volle Volkskraft in dessen Dienst zu stellen angesichts der mehr und mehr auf allen Seiten anwachsenden Gefahr? Erst jetzt ist die in der Zeit der Not geborene allgemeine Wehrpflicht zur Tatsache geworden. Deutschland ist heute ein Volk in Waffen, und die von einem unserer namhaftesten Militärschriftsteller (v. d. Osten-Sacken) errechnete Angabe von einem 5- bis 6-Millionen-Heer dürfte nicht weit von der Wirklichkeit abbleiben. Aber nicht nur Ort und Blut ist das deutsche Volk zu opfern bereit, es gibt auch sein Herz. Zwei Millionen Freiwillige haben sich dem nunmehrigen Zweibunde zur Verfügung gestellt. Das ist eine Tatsache, die uns kein Dreierband nachmacht, und der gegenüber die 2000 neu erworbenen Freiwilligen der englischen Landarmee eine klägliche Rolle spielen. Unser gewaltiges Heer, unsere langjährige ernste Friedensarbeit, die sorgfältige Vorbereitung des Übergangs auf den Kriegszustand und die Beförderung an die Grenzen, die der kaiserliche Kriegsherr in so warmen Worten anerkannte, hat nun als gewaltigen Zusatzfaktor das moralische Element gewonnen. In ehrlicher, überzeugender Weise und in voller Offenheit hat man das deutsche Volk über die Veranlassung zum Kriege aufgeklärt und damit die allgemeine Begeisterung und Opferfreudigkeit entfacht.

Man muß nur die Sehnsucht, an den Feind zu kommen, auch beim Manne und dem Volke selbst bemerkt, man muß die Liebe und den brennenden Eifer kennen gelernt haben, mit dem sich neben Geistlichen und Lehrern Kaufleute, Handwerker und Arbeiter, neben Damen, wie ja nun einmal der nicht ausrottende Fremdausdruck lautet, Mädchen aus dem Volke zu den Lehrkursen der freiwilligen Krankenpflege drängen, um deren Bedeutung ganz zu würdigen. Ja, das deutsche Volk hat einen Läuterungsprozeß durchgemacht, der Krieg ist zu einem Volkskrieg geworden, nicht nach dem Sinne der Belgier, Serben und Franzosen, die einen solchen nur als Guerillakrieg kennen, oder im Sinne der russischen planmäßigen Landesverwüstung, sondern im edleren Sprachgebrauch. Welch ein Unterschied zwischen einem solchen Kriege des ganzen Volkes und Kabinettskriegen früherer Jahrhunderte, die der wichtigsten Ursachen wegen, um eine Privatfehde, ein Wappen, eine fehlgeschlagene Brautwerbung und dergl. geführt wurden; welcher ein Unterschied aber auch zu den vielfach lautgerufenen Äußerungen französischer, russischer und serbischer Soldaten, die wie Schafe zur Schlachtbank geführt zu werden glaubten!

Hierzu, ein Frühlingsswehen geht durch die deutschen Lande, wie dieses nicht die Not der Freiheitskriege zeitigte; es ist eine Wohlthat, nichts mehr von politischem und konfessionellem Gezänk hören zu müssen. Deutschland ist endlich einig! Es war nie so einig wie heute und folgt begeistert seinen Führern, und wie sie, wie auch seine Führer zu sterben wissen, das hat ihm der tapfere Kommandeur eines Infanterie-Regiments bei Rüttich gezeigt; welche Selbstverleugnung sie beweist, daß hat der Herzog von Sachsen-Altenburg bewiesen, der, obwohl Generalleut-

nant, sich die Führung seines heimatlichen Regiments erbat. Ein Waise hütete die deutsche Fahne auf einem Fort Rüttichs. Daß es Franzosen gibt, die von Unstimmigkeiten zwischen Nord und Süd zu fabeln oder an sächlicher Treue gegen das Reich zu zweifeln wagten, hätte man freilich heute nicht mehr für möglich gehalten; bezüglich der Stimmung in Elsaß-Lothringen scheinen sie sich nach den Saarburger und sonstigen vereinzelten Vorgängen nicht durchgängig geirrt zu haben. Aber auch in Österreich-Ungarn tritt das erhebende Schauspiel der nie erlebten Einigkeit zutage, die russisch-serbische Wohnvorstellungen des Alltagsmenschen ist vor der Wirklichkeit schnell verblaßt. Geradezu erstaunlich mutet die plötzliche Vorliebe in Petersburg für alle bisher Unterdrückten an. Der Zar hat seine Liebe für die Juden, die Finnen und selbst die Polen entdeckt. Was diese davon halten, wird die Zukunft lehren. Die „polnischen Truppen“ haben es den Russen schon bei Kielec gezeigt.

Das sind also die großen Erfolge in moralischer Beziehung, die bei keinem unserer Gegner zu finden sind. Was können deren Staatsoberhäupter auch als Kriegsgrund angeben? Sie mögen noch so oft ihre angebliche Friedensliebe betonen und noch so viele Drangebücher herausgeben: die Grundlagen bleiben, und darüber werden sie auch auf die Dauer ihre Völker nicht täuschen können, die unehelichen Beweggründe des Hasses, des Neides und der Habgucht, mögen sie 43 Jahre geschlummert haben oder plötzlich erweckt sein, wie beim Raubtier, das einen fetten Bissen wittert. Als „hormonste Großzügigkeit und ehrlichste Friedensliebe“ hat der spanische Botschafter in Wien den Geist der deutschen Politik gekennzeichnet, und das Bekanntwerden der übrigen Völker mit französischer Verlogenheit und deutscher Aufrichtigkeit zeigt allmählich eine gerechtere Beurteilung unserer Beweggründe unserer Handlungsweise, unserer Taten, ja teilweise beurteilen die Neutralen anscheinend die Sachlage schon so, daß uns das zu schönen Hoffnungen auf die Erkenntnisse ihrer wahren Interessen berechnen könnte, wenn wir auch an sich mit Teller's Auffassung bisher gut gefahren sind, daß der Starke am mächtigsten allein ist.

Wir wollen damit nicht etwa die Tätigkeit unseres treuen Bundesgenossen unterschätzen. Manche glaubten, sie nicht erwarten zu können, und nach Roda Roda soll Konrad v. Söndorff solchen Drängern geantwortet haben, daß er sich nicht drängen lasse. Nun, den ersten kleineren Erfolgen und, wie wir sagen dürfen, manchen Beispielen heldenmütiger Tapferkeit und hervorragenden Schneids ist der erste große Schlag erfolgt. Bei Krasnit wurden 200 000 Russen besiegelt und in voller Flucht auf Lublin zurückgeworfen. Und als ob die deutschen Truppen die Vorboeren der österreichisch-ungarischen Kameraden nicht hätten schlafen lassen: Fast zur selben Zeit begann die große Schlacht bei Gildenburg und Orlenburg, die mit der Zurückwerfung der vom Rarow her vorgedrungenen russischen Armee und mit der Niederlage fünf russischer Armeekorps (und, wie inzwischen gemeldet ist, der Gefangennahme von über 30 000 Russen. Schriftl.) endete. Hoffentlich schließen sich dem bald ähnliche Erfolge im Norden der Provinz Ostpreußen an, wo das 1. Armeekorps bisher den Ruf zäher Standhaftigkeit von neuem bekräftigt hat.

Was nun den Westen betrifft, so ist hier derartiges geleistet, wie es zum Teil die Kriegsgeschichte noch nicht gesehen hat. 1870 machten die Franzosen den Fehler, ohne planmäßige Mobilmachung ihre Truppen an die Grenze zu werfen; an den Folgen haben sie schwer genug zu tragen gehabt. Sechs Friedensbrigaden haben jetzt, nachdem die schwere Artillerie eine heilvolle Krefeldschlacht gewonnen hatte, Brialmonts Fortsetzung in kürzester Frist genommen und dort ihre Mobilmachung durchgeführt. Bevor die Franzosen nennenswerte Hilfe leisten konnten, haben die Belgier zu spät, daß die Sicherheit ihrer Maaslinie und damit ihres Landes dahin war. Inzwischen sind Namur und Longwy gefallen, von Guy gar nicht zu reden, mehr als ein Weg nach Frankreich steht schon damit offen. Dem großen, zwischen Wes und den Vogesen erkochenen Siege des Kronprinzen von Bayern, der jetzt acht

Armeekorps vor sich herjagt, sind weitere Erfolge des deutschen Kronprinzen und des Herzogs Albrecht von Württemberg gefolgt, die Front der französisch-englischen Nord- oder belgischen Armee, wenn wir sie so nennen dürfen, ist durchbrochen, die französischen Siegesberichte verstummen, sie bereiten schon die Enthüllung der Wahrheit vor. In dem Tage, da ich dies schreibe, am 29. August, steht der äußerste rechte Flügel der deutschen Armeen kaum noch 150 Kilometer von Paris! Bei der unglaublichen Schnelligkeit, mit der sich die Dinge gerade im Westen entwickeln, kann jeder Tag neue Überraschungen, neue Fortschritte bringen. Ob die Ernüchterung, die in Frankreich folgen muß, wie 1870/71 zur Revolution führen wird? Daß wir aber ein englisches Heer bei den Franzosen wußten und zum mindesten erhebliche Teile desselben schon haben fassen können, das hat in ganz Deutschland besonderen Jubel ausgelöst. Englische Geißeln in unseren Händen! Mächten ihrer bald mehr werden! Unsere brave Flotte brennt darauf, ihre Zahl zu vermehren. Daß die Schnelligkeit, mit der die Landarmee schon zu Beginn des Krieges alle Welt überraschte, auch ihr in hervorragender Maße zu eigen ist, beweisen die Beschießung von Tébou und der algerischen Häfen und das Erscheinen eines Schiffes in der Themse-Mündung. Seit Napoleons Zeiten hatte die Hauptstadt des stolzen Albion nicht davor erzittern müssen! So weiter!

Der Aufruf der französischen Regierung

den wir in der Montag-Vormittags-Ausgabe mitteilen, mag sich in französischer Sprache ein wenig vorteilhafter ausnehmen; in der deutschen Übersetzung macht er den Eindruck hohler Phrasenhaftigkeit und gewinnt überdies keineswegs durch den Nachdruck, mit dem er auf die englisch-belgisch-russische Hilfe Bezug nimmt. In letzterer Hinsicht ist der französischen Regierung ein besonders schmerzliches Mißgeschick insofern widerfahren, als sie den Franzosen das Märchen erzählt, daß die Russen mit entschlossenen Schritten auf die Hauptstadt des Deutschen Reiches marschieren, die von Angst beherrscht zu werden beginnt. Ähnlichen Schwundel hat die „Agence Havas“ unter dem 24. August mit der Behauptung verbreitet: „Die russische Armee dringt in Deutschland mit Streitkräften ein, die den Deutschen siebenfach überlegen sind. Der Plan des russischen Generalstabs geht dahin, geradezu wegs auf Berlin zu marschieren.“

Daß die französische Regierung derartigen Schwundel an demselben Tage aufwärmt, an dem die dreitägige Schlacht zwischen Gildenburg und Orlenburg mit einer schweren russischen Niederlage und der Gefangennahme von mehr als 30 000 Russen endete, ist das persönliche Pech der Ribiani und Genossen. Das kommt davon, wenn abgenützte Klischees immer wieder gebraucht werden, um dem französischen Volke Sand in die Augen zu streuen! Von solcher Praxis aber hat der Sozialist Sembat, der als Minister den fraglichen Aufruf der französischen Regierung selbst unterschrieb, kürzlich mit Recht gesagt: das Verhüllen der Wahrheit bedeute die Vorbereitung der Panik.

Der französische Generalstab befürchtet die Abschließung von Paris.

W. T.-B. Berlin, 31. Aug. Nach einer Pariser Meldung des „Anfänger“ scheint der französische Generalstab die völlige Abschließung von Paris in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Verbindung mit England wäre gegenwärtig nur noch über Boulogne zu erreichen. Sobald die deutschen Truppen sich Amiens genähert haben würden, würde die Absperrung von Paris auf der Nordseite eine vollzogene Tatsache sein.

Eine schwere Neutralitätsverletzung der Engländer.

Ein deutscher Hilfskreuzer in neutralen Gewässern zum Sinken gebracht.

W. T.-B. Berlin, 31. Aug. Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ von dem englischen Kreuzer „Cygnet“ zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie

Berliner Theaterbrief.

Wiedersehen im Deutschen Theater.

Zwischen den Siegen haben wir nun im Deutschen Theater den „Ring von Homburg“ wieder, und fortwährender wirt jetzt sein Viktorien-Rhythmus der Kanonen, Fahnen, Pauken und Standarten, dessen Bassengeläute dennoch nicht den Schlag des menschlichen Herzens überläßt.

Ein Gedanke voll feinen Sinns war der Auftakt des Abends, da Rosa Wertens im Kleid der brandenburgischen Aurfürstin vor den Vorhang trat und ganz schlicht, unpathetisch, aber eindrucksvoll die Verse von „Deutschland, Deutschland über alles“ sprach. Seltener, wie das alte Lied, das uns vielleicht in friedlichen Zeiten abgesehen erschien, in diesem Augenblick erschütternd neu ward; dies „von der Maas bis an die Memel“ bekam ja allgegenwärtigste Bedeutung. Und lebendig, blutvoll erfüllt wurde jetzt dieser Sang vom Vaterland, das nun ein und alles ist.

Die erregte Menge nahm auch im Verlauf des Abends oft beziehungsreiche Stellen der Dichtung leidenschaftlich auf, nicht nur jene Zukunftsprophezeiung vom Ausbau des Reichs, die Keist in der Zeit der schweren Not verkündete, sondern viel weiter noch jene Stelle vom eingedrungenen Barbarenfeind, von dem Kottwitz stürmend sagt: „und in die Oefee ganz flutet er hinab...“ Der Kottwitz schien — von Werner Straus dargestellt — eine der strotzendsten Gestalten der Vorstellung. Ein alter Dachs, ein krummer, eldgrauer Kräuter, schwer struppiert auf fabelhaften Reiterfellen, mit buschigen Augenbrauen und Schnauzer, ein großer, ungeschlächter Mäcker von der kriegsmächtigsten Scholle, fürstentreu bis in die Knochen, dabei aber immer zum Trost aufgelegt, ein Spiegel dessen, was man später seiner Majestät allergeheuerliche

Opposition“ nannte, und „in hitziger Draufgänger mit Schwadronschieben...“

Fontane'sche Stimmung färbte die Szene von Fehrbellin:

„Dann und wann eine Krüppelfeier,
Ein stiller Graben die Wasserseide,
Wirken hier und da eine Weide,
Zuletzt eine Pappel am Horizont...“

Hier hatte der „Prinz von Homburg“ des Herrn Delius seinen guten Augenblick. Der junge Schauspieler rückte in die Front, da Wolff nun wirklich als Kriegsfreiwilliger ausgebildet in der Kaserne unter gewappneter Regie Generalprobe macht.

Die Leistung des Herrn Delius war ungleich, aber hoffnungsvoll. Am wenigsten gelang ihm, den Ausdruck für das eigentlich Keistliche zu finden, für die nervöse Problematik des hysteriegemischten Soldaten, für jenes Gladerwesen, aus dem dann doch die reine Flamme schlägt. Die reine Flamme — was natürlich leichter und dankbarer — brachte er nachher voll zum Vorschein, und am hübschesten schien, wie er durch den Reiterobersten immer den ungebärdigen prinziplichen Knaben hindurchspielen ließ.

Lucie Höflich's Natalie stand ihm wunderbar zur Seite, in voller Erfüllung dieser ihrem zusammengefügten Wesen so gemäßen Doppelrolle als deutsches Mädchen und als kriegsgerischer Dragoner-Regimentschef.

Wieder brauste zum Schluß mit der gewaltigen Vernichtungsfanfane der Dichtung der Jubel der Menge zusammen — Sei, das klang wie Ungewitter —. Vor dem Theater rief man neue Siege aus, von Fehrbellin nach St. Quentin, Siege aus West und Ost... Von der Maas bis an die Memel.

Kelz Poppenberg.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 30. August: Sonder-Vorstellung zum Westen des hiesigen Roten Kreuzes: Große Oubertüre (Nr. 3 in C-Dur) zur Oper „Leonore“ von L. van Beethoven: „Fidello“ Oper in 2 Akten (4 Bildern) von L. van Beethoven.

Unter den Wetterstürmen des „heiligen Krieges“ und wo die Wagschale des Erfolges noch schwankt, die volle Frucht des Sieges noch nicht gereift ist, — da darf sich die Kunst nur zögernd ans Licht wagen; und die Frage, ob in solcher Zeit „Theater gespielt“ werden soll — oder nicht, — ist auch unserm Hoftheater ernsthaft erwogen worden. Die Rücksicht auf die Existenz der Bühnen-Angehörigen selbst, dann aber auch die Erfahrung, daß in großer Zeit die Stimmungen und Empfindungen der Menge gerade in den höheren dramatischen Kunstformen ihren reinsten Ausdruck finden, hat die Entscheidung herbeigeführt: es soll gespielt werden. Gestern fand bereits die erste Vorstellung statt. Fast selbstverständlich war's, daß sie, als Wohlthatigkeitsvorstellung, vaterländischen Zwecken geweiht war: dem „Roten Kreuz“ —! Und gebaute man dabei unwillkürlich auch all der gütigen und hilfsreichen Frauen, deren Liebeswerk es zu unterstützen galt, so mußte man das zur Aufführung gewählte Werk doppelt willkommen heißen: denn alles, was je zu Lob und Preis edler Weiblichkeit gesungen und erklingen ist, das berechnen wir ja in jenem Hohenlied der Liebe: in Beethovens Oper „Fidello“.

Leonore, die Heldin des Dramas, ist keine übermenschliche Heroine, sondern die Verkörperung innerlichen Selbentums: ein Weib, gleich groß im stillen Dulden wie in merktätiger Aufopferung; von allen Empfindungen der Trauer, des Schmerzes und des Zweifels bewegt. Doch stand-

Ris del Oro vor Anker lag. — Gegen diese jedem Völkerrecht widersprechende Verletzung der Neutralitätsgesetze muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch die Nichtachtung der fests von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Hoheitsrechte gezeigt, daß es sich nicht scheut, über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzugehen.

Franszösische Uebergriffe gegen das Privateigentum.

W. T.-B. Berlin, 30. Aug. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über angebliche Uebergriffe gegen deutsches und österreichisches Privateigentum: Wie aus Genf gemeldet wird, sollen nach einer Bekanntmachung der französischen Generalstabdirektion vom 18. August alle Waren deutschen oder österreichischen Ursprungs (einschließlich der Durchfuhrgüter), die entweder noch nicht deklariert oder für deutsche oder österreichisch-ungarische Empfänger bestimmt sind, zwecks Konfiskation und Veräußerung zugunsten der Staatskasse beschlagnahmt werden. Wir geben diese Meldung mit allem Vorbehalt wieder, da wir nicht ohne weiteres glauben möchten, daß sich die französische Regierung in dieser Weise an Privateigentum vergreifen und damit allen Regeln des Völkerrechts ins Gesicht schlagen würde. Trotzdem empfehlen wir allen Interessenten, deren Güter nach Frankreich unterwegs oder sich in neutralen Häfen befinden, auf das dringendste, ihre Waren, wenn irgend möglich, zurück zu halten.

Dum-Dum-Geschosse bei Franzosen und Engländern.

W. T.-B. Berlin, 30. Aug. (Amtlich.) In Longwy ist eine maschinelle Vorrichtung vorgesehen worden, welche dazu dient, Gewehr- und Karabinergeschosse oben abzuflachen und mit einer von der Spitze ausgehenden trichterförmigen Ausbohrung zu versehen. In den Taschen französischer und englischer Soldaten fand man zahlreiche Dum-Dum-Geschosse, d. h. Hohl- oder Bleispiessgeschosse. Durch die Entfernung eines Teiles der aus Hartmetall bestehenden Geschossmantelspitze tritt bei dem Aufschlagen der weiche Geschosshöhle nach vorne heraus, schlägt sich breit und verursacht besonders grausame, mit unnötigen Leiden verbundene Verwundungen. Deutschland sieht sich genötigt, mit den aller strengsten Maßregeln vorzugehen, wenn diese durch Völkerrecht (vergl. insb. Art. 23 Abs. 1. d. Haager Landkriegsordnung) verbotenen Geschosse von unseren Feinden noch weiter verwendet werden sollten.

Kriegssteuern in Belgien.

Wiederholt ist bereits über Kontributionen berichtet worden, die Belgien und besonders der Stadt Brüssel auferlegt worden seien. Man hat dabei auch die Höhe dieser Kriegssteuern genannt. Die einen meinten, Brüssel solle 500 Millionen Franken bezahlen, die anderen behaupteten, es seien nur 200 Millionen. Wie wir erfahren, sind alle in dieser Beziehung bisher genannten Biffern durchaus willkürliche Angaben. Die Höhe dieser Kontributionen ist noch nicht festgestellt. Zweifellos ist es, daß Belgien, und namentlich auch die Stadt Brüssel, zu Kriegssteuern an Deutschland werden herangezogen werden. Sicher ist es auch, daß man die Höhe dieser Steuern nicht zu knapp bemessen wird. Über diese Höhe wird aber erst entschieden werden, sobald die nach Belgien entsandten deutschen Verwaltungsbeamten einen Überblick über die Steuerkraft der in Betracht kommenden belgischen Städte und Provinzen erhalten haben.

St.

Geiseln für die verweigernde Brüsseler Kriegskontribution.

Amsterdam, 29. Aug. Da Bürgermeister Max von Brüssel erklärte, die Gemeindefasse sei nach Antwerpen gebracht und die Kriegsräte könne nicht bezahlt werden, wurden der bekannte Großindustrielle Solvay und Baron Lambert Rothschild als Geiseln gefangen genommen.

Das Strafgericht von Löwen.

Rotterdam, 31. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Eine aus Löwen hier zugereiste Kranenpfliegerin sprach dort mit einem deutschen Offizier, der ihr folgende Aufklärungen über die Rüstung der Stadt gab: In der ersten Zeit der Besetzung der Stadt war dort alles ruhig. Die Bürger hatten die Waffen ausgeliefert und vertrugen sich ziemlich gut mit der deutschen Besatzung. Später fand man in einem Klosterkeller die Leichen von 50 deutschen Soldaten, die aneinander von den Klosterbrüdern gesteckt worden waren. Die Bewohner des Klosters wurden darauf verhaftet samt dem Superior. Als man diesen hinwegführte, sah er triumphierend. Kurz nachher wurde aus den Häusern auf die deutschen Soldaten geschossen. An verschiedenen Punkten der Stadt wurden heftige Gefechte

zwischen Bürgern und Soldaten geliefert; darauf beschloß der Kommandant, die Stadt anzuzünden. Sein Befehl wurde am Mittwoch mittags 12 Uhr ausgeführt.

Nicht Verwüstung, nur Gerechtigkeit.

Der Landtagsabgeordnete Traub schreibt über unheimliche Eindrücke in Belgien in der „Hilfe“ folgende treffliche Sätze: „Ernst lagerte über der Gegend wie eine lichte Wolke. Die Haust hatte hier geschrieben, das Feuer brennt, und die Kugeln schlugen den Punkt hinter den Tag. Das Bild der Verwüstung scheint unheimlich: es ist nichts anderes als Gerechtigkeit. Das sollen wir im deutschen Land unerschütterlich wissen, daß wir keine Tiere waren, sondern als Menschen kamen, daß aber bishierische Grausamkeit voll Hinterlist ausgetrieben werden muß, wo Menschen miteinander wohnen wollen. Das ist sittliche Pflicht. Drückt warm die Hände, die in Dornen saßen und noch in weit Schlimmeres und kritisiert nicht, weil ihr zu Hause sahet. Dankt den Müttern, deren Kinder unter belgischem Regen schlafen; ihre Not der Geburt und ihre Arbeit der Erziehung war nicht vergebens. Dankt den Brüdern, denen ein lahmer Bruder zurückkommt, und den Schwestern, zu denen ein Krüppel ins Haus tritt: die Mutter „Vaterland“ geht aufrecht hinterher und segnet die Toten und die noch weiterleben. Sie fragt jetzt nur noch uns, die wir hinter dem Ganzen sind: habt ihr ein tapferes Herz, die Totenliste zu lesen, habt ihr doppelt starke Hände, um ein geschaffenes Menschenkind weiter auf dem Menschenweg zu leiten? Ja, ja, habt ihr das? Vaterland, nimm uns an der Hand und laß deine Kraft in uns wohnen wie den Atem unseres Lebens, damit wir uns vor den Toten nicht schämen müssen.“

Abtötung von Deutschen in Le Havre.

Die Franzosen haben sich schon wiederholt als würdige Brüder der gemeinen belgischen Menschenmörder erwiesen. Von geradezu bishierischen Mordtaten der Bevölkerung von Le Havre erzählen in der „Hilfe“ zwei junge Schwedinnen, die über Le Havre in ihre Heimat zurückkehrten: „Bei unserer Ankunft in der Stadt sahen wir überall in den Straßen lärmende, schreiende Menschenhaufen, die alles in ihrem Wege zerstörten und zerstörten. Am folgenden Tage wurde Befehl ausgegeben, daß alle Deutschen um 12 Uhr desselben Tages die Stadt verlassen sollten, was ja für alle unmöglich war. Viele von den zurückgebliebenen Unglücklichen wurden ohne Erbarmen von der wütenden Menschenmasse zertrümmert oder erschossen. Dann sahen wir, wie ein Mann unter den gräßlichsten Schimpfworten von der roten Waffe auf dem Pflaster herangeschleift wurde. Als wir uns bei einem Franzosen nach der Ursache erkundeten, antwortete dieser ganz ruhig: „Man erschlägt nur einen Deutschen!“ Ein schwedischer Matrose kam auf uns zugefahren und erzählte, daß er in Gesellschaft von ein paar deutschen Matrosen über eine Brücke gehen wollte. Sie wurden von der Wache angehalten und mußten ihre Papiere vorzeigen. Der Schwede durfte passieren, da die anderen sich aber als Deutsche erwiesen, wurden sie ohne weiteres erschossen.“

Zur Lage der Deutschen in Südrußland.

W. T.-B. Berlin, 27. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Laut Bericht des kaiserlich deutschen Konsuls in Rostow am Don (Südrußland) sind fast alle Deutsche, die sich zuletzt im Gebiet der Donkosaken aufgehalten haben, dort festgehalten worden, und zwar dürften die Nichtwehrpflichtigen ihre Aufenthaltsorte nicht verlassen haben, während die Wehrpflichtigen bis zum Tage der Abreise des Konsuls (10. August) ihre derzeitigen Wohnsitze ebenfalls noch inne hatten. Es verlautete dort, daß die Wehrpflichtigen vom 10. August ab verhaftet werden sollten, um als Kriegsgefangene in die Gouvernements östlich der Wolga transportiert zu werden. Ein Grund für die in Deutschland lebenden Angehörigen, die ihrigen als vermißt anzusehen, liegt nicht vor, da vorläufig keine Nachrichten von Rußland kommen können. Die russische Zensur läßt überhaupt keine Post aus jener Gegend durch. Zu näherer Auskunft ist der kaiserlich deutsche Konsul S. Dolberg, der sich zurzeit in Berlin, Hotel Reichstrone, Neustädtische Kirchstraße 11, aufhält, in der Zeit von 5 bis 7 Uhr nachmittags bereit.

Austausch von deutschen und russischen Staatsangehörigen.

W. T.-B. Berlin, 31. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nachdem die Eisenbahnen in weitem Umfang für den allgemeinen Verkehr wieder frei geworden sind, wird den in Deutschland sich aufhaltenden Angehörigen feindlicher Staaten das Verlassen des Reichsgebietes gestattet, soweit in ihrem Heimatland den Deutschen gleichfalls die Erlaubnis zur Abreise erteilt wird. Diese Verfügung tritt teilweise für Deutsche in Rußland in Kraft, da nach

einer Erklärung des hiesigen spanischen Votschafters die nicht in wehrpflichtigem Alter stehenden Deutschen Rußland verlassen dürfen. Mit der gleichen Einschränkung dürfen daher die in Deutschland lebenden Russen abreisen. Die Reise erfolgt wahrscheinlich über Schweden und wird von der schwedischen Regierung künftighin erleichtert werden.

Die Deutschen in Japan in Sicherheit.

Hd. Hamburg, 29. Aug. Mehrere Familien haben auf dem Umweg über ein neutrales Land Drahtnachrichten von ihren Angehörigen in Japan erhalten, die besagen, daß es ihnen gut geht.

Anfragen über den Verbleib Angehöriger.

W. T.-B. Berlin, 29. Aug. (Amtlich.) In zahlreichen an den Generalquartiermeister gerichteten Zuschriften wird Auskunft über den Verbleib und Aufenthalt einzelner Heeresangehöriger erbeten. Solche Auskunft vom Großen Hauptquartier aus über einen einzelnen zu erteilen, liegt außerhalb jeder Möglichkeit. Die Zuschriften werden daher dem Zentralnachweisedureau in Berlin, Dorothienstraße, zugeleitet, bei dem alle Nachrichten über die Verbleibe beim Feldheer zusammenfließen. Es empfiehlt sich daher dringend, sowohl im Interesse der Beschleunigung wie auch der Geschäftsabklärung, derartige Zuschriften unmittelbar an das Zentralnachweisedureau zu richten.

Zum Schutz der Engländer im Reich.

W. T.-B. Berlin, 27. Aug. Die amerikanische Votschaft in Berlin gibt bekannt, daß britische Staatsangehörige, welche sich in Berlin befinden und Auskunft oder Hilfe brauchen, sich an die amerikanische Votschaft, Wilhelmplatz 7, wenden wollten. Britische Staatsangehörige in Deutschland außerhalb Berlin erhalten bei dem nächsten amerikanischen Konsulat Rat und Hilfe.

Veränderungen in hohen militärischen Stellen.

General Lubendorff beim Kaiser.

Berlin, 30. Aug. Mit der Stellvertretung des Kriegsministers ist, wie die „Neue Gesellschaftliche Korresp.“ mitteilt, der Generalmajor Bild v. Hohenborn, bisher Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements, beauftragt worden. Stellvertretender Chef des Generalstabs der Armee ist der General der Infanterie Freiherr v. Manteuffel, stellvertretender kommandierender General des Gardekorps der General der Infanterie und Generaladjutant von Loewenfeld. — General Lubendorff, dem der Kaiser wie dem General v. Emmich den Orden pour le mérite verliehen hat, ist inzwischen, wie die gleiche Korrespondenz meldet, vom Kaiser im Hauptquartier empfangen worden. Der Kaiser u. a. m. te den tapferen General und hängte ihm mit eigener Hand den Orden um.

Ein Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem König von Württemberg.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 31. Aug. (Amtlich.) Der Kaiser hat unter dem 29. August folgendes Telegramm an den König von Württemberg gerichtet: „Es ist mir ein Bedürfnis Dir mitzuteilen, daß ich nachmittags in Ems eine große Anzahl von württembergischen Soldaten begrüßen konnte, welche ihre Wunden mit bewundernswürdiger Eingabe trugen. Ich habe ihnen einen Gruß von Dir gebracht. Du kannst stolz sein auf Deine Landeskinder. Herzlichen Gruß, Wilhelm.“ — Darauf ist folgende Antwort eingetroffen: „Lief gerührt durch Dein Telegramm danke ich herzlich für die Nachricht von meinen Landeskindern. Ich weiß, daß Du auf sie bauen kannst. Jeder wird bis zu seinem letzten Atemzug seine Pflicht tun für unsere große, gerechte Sache und in Eingebung für den obersten Kriegsherrn, Wilhelm.“

Der Abschied des Grafen Szöbeny-Marich von Berlin.

W. T.-B. Berlin, 29. Aug. (Nichtamtlich.) Graf Szöbeny-Marich, der langjährige österreichisch-ungarische Votschafter, hat heute mit Gemahlin Berlin verlassen. Am Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung eingefunden: der Einführer des diplomatischen Korps, Erzengel von Nöder, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Zimmermann, das diplomatische Korps, die Herren und Damen der österreichisch-ungarischen Votschaft sowie des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls, zahlreiche Mitglieder der österreichisch-ungarischen Kolonie in Berlin unter Führung des Präsidenten des Vereins der Österreicher, kaiserlichen Rats Wilhelm. Als der Zug sich in Bewegung setzte, brachten die zum Abschied Erschienenen dem scheidenden Votschafter ein dreifaches Hoch dar.

Der Dank des italienischen Votschafters Vassati.

W. T.-B. Berlin, 30. Aug. Der aus Italien zurückgekehrte hiesige italienische Votschafter Vassati hat den Behör-

haft im Leiden, unerschütterlich im Vertrauen an eine Vorlesung, geht sie ihren Weg, besiegt jede stürmische Leidenschaftlichkeit und zwingt sich zur Ruhe und Fassung, bis ihre Spannkraft aufs höchste gesteigert ist. Einer der schönsten Momente: das Duett des 2. Aktes, wo Leonore, aus der bis dahin mehr persönlichen Anteilnahme emporgestiegen, gleichsam zum Schluß aller Bedrängten wird: „Wer du auch seist — ich will dich retten!“ Die erlösenden Fanfaren erklingen; und Leonore gewinnt als herrlichsten Lohn die Freiheit und das Leben des Gatten: das Dankgebet der Wiedervereinten steigt zu Gott in „namen-namenloser Freude“.

Wie mit feurigen Zungen predigte schon die „Große Leonore-Duettüre“ vom Kampf und Sieg des edelsten Weibes: dies „Mistikdrama ohne Worte“ wurde unter Herrn Mannstaedts feinspüriger Hand mit unwiderstehlichem Schwung von der königlichen Kapelle ausgeführt und ließ das Publikum zu stürmischen Beifallsbezeugungen hin. „Leonore“ selbst — war dann Fräulein Englerth: man weiß schon von früher, wie sie diese Rolle aus tiefer Innlichkeit und wahrer Empfindung gestaltet. Auch gestern ließ sie es an stimmlicher Schönheit und Energie wie an Adel des Vortrags nicht fehlen; und wie sie in dem Terzett des 2. Aktes mit den lebenden Tönen „Dies Stündchen Brot, da nimm du armer, armer Mann“ — an die Herzen der Hörer rührte, so siegte die Künstlerin in der großen Arie des 1. Aktes oder im Quartett der Akerlsgene durch souveräne Beherrschung ihrer Kunstmittel und nicht zum wenigsten durch das geistige Prinzip, das sie durchführte, über all die gewaltigen gefangenen Forderungen. Ihr Erfolg war vollkommen. Den Hervorrufen, die ihr enthusiastisch zuteil wurden, durfte die Künstlerin (ebenso wie die übrigen Mitwirkenden) während der Vorstellung nicht Folge leisten: eine rühmende Anordnung; jedes äußerliche, persönliche Moment war dadurch ausgeschaltet: es wurde nicht „Theater gespielt“ — Beethoven sprach zu solcher Zeit!

Der „Florestan“ des Herrn Forchhammer — im Ausdruck voll lebhaft mitschwingenden Gefühls — und die „Margarete“ der Frau Krämer — in netter, sorgfältiger Ausgestaltung —, ebenso wie der „Fernando“ des stimmreichen Herrn Geisse-Winkel — sind bekannte Darbietungen, die man gern wieder begrüßt.

Einige Neubefestigungen schlossen sich an: Herr de Garmogab den „Bizarro“: sein namentlich in der Höhe klangvolles Organ eint Kraft mit Noblesse und Widerstand auch den heftigsten orchestralen Akzenten in der „Mache-Arie“. Dem gewichtigen dramatischen Ausdruck entspricht die Erscheinung dieses Thranen in seinem schweren Eisenpanzer! Auch Herr Haas als „Jacquino“ hinterließ durch seinen freich ansprechenden Tenor und durch sein lebendiges Empfinden für den rechten Ausdruck zwischen Wort, Ton und Spiel sehr günstigen Eindruck. Herr Stephan (aus Darmstadt), ein verständiger Gesangsünstler, half als „Rocco“ in verbienlicher Weise aus; und in den kleineren Solopartien der „Gefangenen“ traten die Herren Mörgard (hier schon vom Konzertsaal her bekannt) und Witschel durch angenehme Stimmittel hervor.

Ein näheres kritisches Eingehen auf Einzelheiten in der musikalischen oder scheinlichen Wiedergabe scheint unter gegenwärtigen Verhältnissen kaum angebracht. Denn wie mancher unter den Zuhörern, sei es im Solo, Chor, Orchester oder technischen Bühnen-Personal, mag da um einen Freund, einen Sohn oder Bruder bangen, den er draußen im blutigen Kampfe weiß; wie mancher mag, von äußeren Sorgen bedrängt, schweren Herzens in die Zukunft blicken! Wenn daher die Begeisterung für die großen Stunden, die wir durchleben, auch hier in der Wiedergabe eines hohen Kunstzieles sich offenbarte, so dürfen wir vor unseren tapferen Bühnenmitgliedern nur dankend salutieren. Es steht zu hoffen, daß bei richtiger Wahl der Vorstellungen — die

Klassischen Werke kommen natürlich in erster Linie in Betracht — und bei möglichst vollständigen Preisen auch weiterhin das Hoftheater nicht ganz vergebens seine Pforten geöffnet haben wird: das gemeinsame Miterleben edler dramatischer Kunstwerke, die gleichsam der Weisheit letzten Spruch bedeuten, sofern sie im fest umrissenen Bilde das machtvolle Walten der Vorsehung selbst widerspiegeln — solch gemeinsam erhebender Eindruck muß ja wohl auch das nationale Empfinden in künftiger Weise anregen und festigen; und so soll die Eröffnung der „Königlichen Schauspiele“ gern willkommen heißen sein!

O. D.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. „Neue deutsche Kriegsgedichte“ betitelt sich eine soeben bei Gustav Wolt (Dresden) erschienene Sammlung begeisterter Gedichte, die aus Anlaß des jetzigen Krieges entstanden sind. Ein Teil des Reinertrages fließt dem roten Kreuz zu.

Ein sehr aktuelles Interesse hat der neue Zapoliska'sche Roman „Der Polizeimeister“, der soeben bei Oesterheld u. Co., Berlin W. 15, erschienen ist und der im Rahmen einer spannenden Handlung zeigt, welche Korruption unter den russischen Militär- und Polizeibehörden herrscht.

Wissenschaft und Technik. Professor Boehm von Watzel, der Präsident der Akademie der Wissenschaften und frühere Finanzminister, ist im Alter von 63 Jahren in Wien gestorben. In Eugen Boehm verkörpert nicht nur Österreich, sondern die gesamte deutsche Volkswirtschaft einen der bedeutendsten Volkswirte der sich ebenso als nationalökonomischer Theoretiker, wie als praktischer Staatsmann einen glänzenden Namen gemacht hat.

den einen besonderen Dank für die ihm zur Erleichterung seiner Hin- und Rückreise erwiesenen Aufmerksamkeit ausgedrückt.

Der Güterverkehr auf einige Tage eingestellt.

■ Berlin, 31. Aug. (Fig. Drahtbericht) Nach einer der Handelskammer in Berlin übermittelten Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Berlin ist infolge militärischer Maßnahmen der gesamte Privatgüterverkehr auf einige Tage eingestellt worden. Freigegeben für den Güterverkehr bleibt noch folgendes Gebiet: a) die Strecke vom Borsiger Bahnhof; b) die Strecke Anhalter Bahnhof über Giffen und c) die Strecke Potsdamer Bahnhof über Werder.

Die militärische Vorbereitung der Jugend.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgenden Erlass: Vom Kriegsminister, dem Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten und dem Minister des Innern ist folgender Erlass, betr. die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes, veröffentlicht worden: Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahr ab soll nötigenfalls zu militärischem Dienst und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden. Hierzu und für ihren späteren Dienst im Meer und der Marine bedarf sie einer besonderen militärischen Vorbereitung. Zu diesem Zwecke werden am besten in den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute aller Jugendpflegebereiche vom 16. Lebensjahre ab gesammelt, um nach dem vom Kriegsminister gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden. Es darf erwartet werden, daß auch diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranstaltungen für die sittliche und körperliche Erziehung ferngeblieben sind, es nunmehr als eine Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande ansehen, sich freiwillig zu den angeordneten Übungen usw. einzufinden. In den Provinzen berufen sich die Beamten bezüglich der militärischen Vorbereitungen der stellvertretenden Generalkommandos, denen empfohlen wird, sich dabei in Preußen der staatlichen Bezirks-, Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege zu bedienen. Alle Behörden werden aufgefordert, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. An diejenigen aber, welche bisher schon im Dienst der Sache gestanden haben, ergeht die Bitte, nicht bloß selbst in der bisherigen treuen Weise weiter zu helfen, sondern auch neue Mitarbeiter zu gewinnen. Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten v. Trott zu Solz, Der Kriegsminister v. Falkenhayn, Der Minister des Innern v. Voßow.

Die Engländer über ihre Landungskorps.

Amsterdam, 30. Aug. Ein schon vor einigen Tagen im „Truth“ erschienener Artikel setzt auseinander, daß das nach Frankreich gesandte Landungskorps, 160000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie, die ausgedehnten Truppen seien, die England besitzt, alle weniger erfahrenen Soldaten seien durch erprobte Leute ersetzt worden. Wie groß der Eindruck von der Niederlage dieses Musterheeres in offiziellen englischen Kreisen war, das geht daraus hervor, daß Ministerpräsident Asquith an die Bürgermeister von London, Dublin und Cardiff die Aufforderung richtete, im ganzen Lande Versammlungen abzuhalten, um die Gerechtigkeit der englischen Sache in diesem größten Krieg, den England jemals zu bestehen hatte, darzulegen.

Zur angeblichen Landung neuer englischer Truppen in Ostende.

W. T.-B. Berlin, 31. Aug. Zu der Meldung, daß Churchill im Unterhaus mitgeteilt habe, es seien neue Truppen in Ostende gelandet worden, sagen die „N. N.“, wir glauben nicht, daß das britische Volk nach der Nachricht über die Niederlage der englischen Armee diese Rede Churchills mit großer Begeisterung aufgenommen hat. Auch dieses neue Heer werden unsere braven Truppen nicht fürchten.

Auch der englische Premierminister hält mit der Wahrheit zurecht.

Hd. Amsterdam, 30. Aug. Im Unterhaus teilte Asquith lediglich mit, daß britische Truppen von einer deutschen Truppenmacht, deren Stärke er angab, angegriffen worden sei und daß ein Teil des englischen Heeres schwer unter einem Kavallerieangriff gelitten habe. Ein anderer Teil des Heeres sei an der rechten Flanke angegriffen worden, habe aber dem Feinde schwere Verluste beigebracht. Die Haltung der englischen Truppen sei in jeder Hinsicht bewundernswürdig.

Die Herrschaft der englischen Kriegspartei.

Die sehr verlässliche israelitische Zeitschrift „Ehava Roefeq“ in Budapest meldet aus London, daß der englische Schriftsteller und Politiker Israel Sangwill, der Gründer der „New Jewish Territorial Organisation“, auf Befehl der englischen Regierung vor einigen Tagen von der Polizei verhaftet wurde. Sangwill hat der liberalen öffentlichen Meinung seines Vaterlandes Ausdruck verliehen und eine Agitation gegen den Krieg und dagegen begonnen, daß das freie England dem verfallenden Zionsismus zu Hilfe eile. Sangwill stand nicht allein mit dieser Ansicht; das englische Judentum folgte in einem Lager seinem Führer, der auch die Unterstützung liberaler Kreise für sich gewann. Sangwill veranfaßte in der vergangenen Woche in London drei Meetings gegen den Krieg; an allen drei nahmen viele Tausende teil. Ein solches Meeting fand auch in Leeds statt; auch hier griff Sangwill mit außerordentlich scharfen Worten die englische Regierung an und forderte im Namen der Kultur, daß England unverzüglich den Krieg zur Unterstützung Rußlands einstelle. Als Sangwill von diesem Meeting nach London zurückkehrte, wurde er auf Befehl des Ministeriums durch die Polizei verhaftet. (Frankf. Ztg.)

Amerika und das Vorgehen Japans.

■ Berlin, 31. Aug. (Fig. Drahtbericht) Dem hiesigen Vertreter eines großen Amsterdamer Hauses ist aus London folgende Meldung zugegangen: Japans Auftreten hat Amerika auf höchste erregt, da Japans Absicht, sich territorial in China auszubreiten, klar ist. Der Alarm der New Yorker Presse macht in London großen Eindruck. Die Mängel der kriegsreifen Vorbereitungen Frankreichs wurden hier gleichfalls bestimmt, so daß die skeptischen Betrachtungen über die Zweckmäßigkeit der Teilnahme Englands sich mehren.

Aus der neutralen Schweiz.

o. Luzern, 24. Aug. Mit musterhafter Genauigkeit wird bei uns im gegenwärtigen europäischen Kriege die Aufrechterhaltung der Neutralität von unseren an der Grenze stehenden 410000

Mann starken aktiven Armee incl. Landwehr gewahrt. Die Verletzung, besonders französischer Truppen, den Weg von Belfort durch den Col de Roches auf Schweizergebiet und dann von links ins Elsass zu gelangen, ist auch gar zu groß. Fast täglich kommen besonders Patrouillenreiter so nahe der Grenze, daß unsere Truppen genötigt sind, mit gefülltem Bajonett übergriffe ins Schweizergebiet zu verhüten. Auf diese Weise mußten bereits mehrere Hundert französische Soldaten interniert werden, welche die Schweizergrenze überschritten hatten. Das gleiche Schicksal passierte auch einer deutschen Kavalleriepatrouille. Der die Jäger befehlende Leutnant heißt Krenz, ist im Zivilverhältnis Referendar in Karlsruhe; er war begreiflicherweise sehr niedergedrückt, mußte sich aber ins Unvermeidliche fügen. — Am 22. August, gegen 8 Uhr abends, kam ein französisches Militärflugzeug von Belfort her bis weit in die Schweiz hinein und mußte bei Dellefont wegen Motordefekts landen. Neben dem Piloten hatte noch ein französischer Offizier in dem Flugzeug, das 5 Bomben enthielt, Platz genommen. Nach erfolgter Ausbesserung wollten sie wieder aufsteigen, wurden aber durch die herbeieilte Landwehr von Dellefont daran verhindert und entwaffnet. Das Militärflugzeug wurde auseinandergenommen und nach Bern gebracht, während die beiden Flieger entwaffnet und nach dem nächsten Hauptquartier nach Münster im Jura als Gefangene gebracht wurden.

Ein französischer Spion in der Schweiz verurteilt.

W. T.-B. Straßburg, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Wie die „Straßburger Post“ aus Basel berichtet, hat das Baseler Strafgericht am 26. August den Agenten Adolf Reisser aus Sennheim im Oberelsaß, der als Mitglied eines französischen Spionagebureaus festgestellt wurde und einräumte, daß er seit Jahren zugunsten Frankreichs Spionagegeschäfte betrieben und dafür reichliche Geldunterstützungen aus Belfort erhalten habe, auf Grund des schweizerischen Sprengstoffgesetzes zu drei Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Ausweisung aus der Schweiz verurteilt. Reisser bewohnte in seinem Keller seit vier Jahren eine mit Benzinsäure gefüllte Bombe auf, welche zur Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Baltschwil während der Fahrt eines deutschen Militärzuges bestimmt war.

Vom fünften Tage der Riesen Schlacht in Galizien.

Kriegspressequartier, 30. Aug. Die Riesen Schlacht dauert am heutigen fünften Tage fort. Die Stimmung im Hauptquartier ist gut.

Von der zweiten Schlacht bei Krasnitz.

■ Berlin, 31. Aug. (Fig. Drahtbericht) Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird mit amtlicher Genehmigung von dem Kriegsberichterstatter des „N. Z.“ gemeldet:

Nach Beendigung der ersten Schlacht bei Krasnitz am 26. August ging der linke Flügel der österreichisch-ungarischen Armee in einem Tage 25 Kilometer bis Redzowka vor, wo die zurückgehenden Russen in hart verschanzten Stellungen ihre Reserven erwarteten. Hier fand eine neue Schlacht statt, die mit dem völligen Siege der österreichisch-ungarischen Armee endete. Auf russischer Seite waren (wie gemeldet) 10 Divisionen von 6 Armeekorps beteiligt, was zusammen mit den in Ostpreußen geschlagenen Korps fast ein Drittel der Friedenszahl der russischen Truppen ausmacht. Die Entfernung bis Lublin beträgt weniger als ein Tagesmarsch, so daß die Österreicher bereits vor Lublin stehen. Obwohl die siegreiche Offensive des linken Flügels ohne unmittelbaren Zusammenhang mit der Bemberger Schlacht steht, ist ein wesentlicher Einfluß auf die Entscheidungen der russischen Heeresleitung für die noch fortwährende Hauptschlacht vorauszusetzen.

Die Haltung der Polen in Rußland.

W. T.-B. Wien, 29. Aug. (Nicht amtlich.) Die „Reichspost“ veröffentlicht den Bericht ihres Sonderberichterstatters bei den polnischen Freiwilligen aus Jedrzejow vom 22. August. Der Bericht stellt fest, daß die polnischen Schützen überall von der Bevölkerung, in welcher der Haß gegen die Russen sehr groß sei, begeistert aufgenommen wurden. In allen besetzten Orten Rußisch-Polens wurden die waffenfähigen Männer in Abteilungen organisiert, die infolge ihrer guten Ortskenntnis ausgezeichnete Rundschafferdienste leisteten. Die Beschießung von Kielce durch die Russen hatte keinen großen Schaden angerichtet, da die Russen sehr schlecht schossen. Die polnischen Schützen hätten sich überaus tapfer gehalten und die Stadt bis zum Anrücken militärischer Kräfte verteidigt. Nach sechs-tägigem Kampf gelang es, die russischen Stellungen bei Kielce zu umgehen und den Feind zum schleunigen Rückzug zu zwingen. Ein jüdischer Spion wurde verhaftet und standrechtlich erschossen. — In Kielce fand der Berichterstatter im „Kurzer Warszawski“ vom 14. August ein Manifest der russischen Regierung an die Polen, in welchem es heißt, daß die Russen einsähen, daß den Polen gegenüber viele Fehler begangen worden seien. Diese sollten jetzt aufgemacht werden. Rußland wolle Polen als einer slavischen Nation zur Erlämpfung ihrer Freiheit Hilfe leisten. Der Bericht fährt fort: Das Manifest wurde natürlich sehr wohl aufgenommen. Die Kosaken plünderten und raubten, was sie konnten, entflohen aber zumeist, sobald sie unserer Truppen ansichtig wurden. Sie wagen sich nur in großen Massen vor und verschwinden, wenn sie Gefahr wittern.

Ein großpolnischer Aufruf in Kielce.

W. T.-B. Krakau, 29. Aug. (Nicht amtlich.) Die Zeitung „Gaz“ brachte gestern die Nachricht, daß in Kielce folgende Bekanntmachung an die Einwohner von Kielce angeschlagen worden ist: Am heutigen Tage habe ich die Führung der politischen Geschäfte und die Stadtverwaltung übernommen. Im Namen des Oberkommandos der polnischen Freiwilligen-Regionen fordere ich die Bevölkerung zum Eintritt in die Reihen der polnischen Regionen und zur Teilnahme an dem Wirken für die national-polnische Sache auf. Folgende Anordnungen sind genau zu befolgen: Alle russischen Aufforderungen, Schilde usw. sind binnen 24 Stunden zu entfernen; Zuwiderhandelnde werden zu strenger Verantwortung gezogen. Auf öffentlichen Gebäuden sind polnische Nationalfahnen zu hissen. Mit der Exekution gegen hinsichtlich politischer Übertretungen und Vergehen ist die Feldgendarmarie der polnischen Freiwilligen-Regionen be-

traut. Es ist jedermanns Pflicht, Verräter und Spione den Behörden anzuzeigen. Druckdristen unterliegen der militärischen Zensur. Die Bevölkerung wird aufgefordert, allen Anordnungen der österreichischen Behörden Folge zu leisten. Die Bekanntmachung ist unterschrieben von dem Kommissar der polnischen Freiwilligen-Regionen Michael Solonicki.

Eine Ergebenheitsklärung der ungarischen Serben.

W. T.-B. Budapest, 30. Aug. (Nicht amtlich.) Abordnungen der serbischen Bevölkerung von Obecse und Szentlomas erschienen unter Führung der Lehrer, Pfarrer und sonstiger Intellektueller bei dem Oberhufschichter und gaben die feierliche Erklärung unverbüßlicher Treue zum ungarischen Vaterland und König ab. Sie erklärten, daß sie bereit seien, Leben und Vermögen für das ungarische Vaterland zu opfern gegen jeden Feind, wer immer es sei. Sie betwiesen darauf, daß auch ihre Kinder auf den Schlachtfeldern bluteten, wie die Angehörigen der anderen Nationalitäten, und daß sie sich mit dem tiefsten Abscheu von den Verrätern abwendeten.

Der haltgestellte Kronprinz von Montenegro.

Kronprinz Danilo von Montenegro ist bei den Untertanen seines Vaters nicht besonders beliebt, weil man ihn für einen unsicheren Kantonisten hält; denn er hat bekanntlich eine deutsche Fürstentochter zur Frau. Man hatte früher schon einmal versucht, ihn zu bewegen, zugunsten seines jüngeren Bruders, des Prinzen Mirko, auf die Thronfolge zu verzichten. Auf dem Umwege über Italien erfährt man jetzt, daß der Kronprinz an dem Kriege seiner Landsleute nicht teilnimmt. Er ist beim Ausbruch des Krieges ganz plötzlich, aber noch rechtzeitig krank geworden und, um sich kurieren zu lassen, nach dem neutralen Italien abgereist, wo er sich in dem Badoer Montecatini aufhält.

Enver-Pascha erkrankt und wieder genesen.

W. T.-B. Konstantinopel, 30. Aug. Kriegsminister Enver-Pascha, der seit einigen Tagen infolge einer Indisposition das Zimmer hüten mußte, wird morgen seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

Die türkische Genußnahme über die deutschen Siege.

W. T.-B. Konstantinopel, 30. Aug. (Nicht amtlich.) Der Abgeordnete Huseinullah, der vor drei Jahren in einem Pazar Theater bei einer dort abgehaltenen Protestversammlung gegen die englisch-russische Politik in Persien eine begeisterte Rede für Kaiser Wilhelm und Deutschland gehalten hatte, stieg gestern in Begleitung von drei arabischen Notabeln aus Mekka dem deutschen Botschafter einen Besuch ab, um ihm seine Glückwünsche anlässlich der deutschen Siege auszusprechen.

Die Wirkung der Lügenberichte.

Wie die englisch-französischen Lügenberichte im Ausland gewirkt haben, ergibt sich aus dem folgenden Brief den eine Wiesbadener Schweizer des Roten Kreuzes von einer in Detroit in Amerika wohnenden deutschen Angehörigen am letzten Donnerstag erhalten hat: „Walter will, daß ich Dir schreiben soll, sofort aus Deutschland zu gehen; es wird eine fürchterliche Revolution werden. Er sagt, Du kannst das nicht aushalten, er will, daß Du hierher kommen sollst. Seit gestern sind alle Schiffe gestoppt; ich weiß nicht, ob Du diesen Brief bekommst. Du mußt über Holland nach England gehen und dann hierher. Dein Leben ist nicht sicher. Du kannst nur Dein Geld mitnehmen und heimlich fortgehen. Es wird sehr gefährlich werden wegen der Russen.“ Interessant ist es, daß der Brief am 1. August geschrieben worden ist.

Man schreibt uns: Bezugnehmend auf den Artikel in der Samstag-Morgen-Ausgabe „Die Wirkung der Lügen in Amerika“ möchte ich bemerken, daß jeder Amerikaner, der Deutschland und die Deutschen kennt, eigentlich nicht darauf hineinfallen konnte. In einem Brief, den wir gestern aus San Francisco erhielten, steht: „Wenn nur ein Hundertstel von dem wahr wäre, was die Zeitungen hier berichten, könnt's einem ja ungemütlich werden! Darum benimmt sich Deutschland wie ein gemeiner Schuft, ist überall schon vor Tagen im Feindesland drin, vor Paris liegen ganze Armeekorps der Deutschen, ehe der Krieg erklärt ist, Frankreich und England tun das Unglaubliche, um Frieden zu erhalten. Wir glauben nichts von dem!“

Einem anderen amerikanischen Brief aus Pittsburgh Pa., entnehmen wir: „Wir ist wehe ums Herz, ich fühle mich nur ganz Deutscher wieder, und die 35 Jahre amerikanischen Lebens sind wie ausgewischt, und mein deutsches Gefühl ist in seiner ganzen Ursprünglichkeit zurückgekehrt. Der deutsche Löwe, von einer Meute elender Wölfe und Hunde umlagert, hat schweren Stand. Seitdem das deutsche Kabel von den Briten hundertmal abgeschnitten ist, sind wir hier in Amerika ganz abgeschnitten von den wirklichen Ereignissen drüben, denn alle Nachrichten kommen über England und Frankreich, und die lauten natürlich so, als ob Deutschland die alleinige Schuld trüge und Niederlage über Niederlage erleide. Die Presse bringt eine Hiebsschraube um die andere. Wir Deutsche glauben nicht daran, denn wir wissen, daß, wenn Deutschland im Feld steht, es seinen Mann stellt. Ach, wenn wir nur etwas Gemisses wüßten. Ich bitte Dich, liebe Luise, schreibe doch so gleich und sende mir deutsche Zeitungen. In trauerndem Herzen trage ich mein liebes, altes Deutschland.“

Aus Buenos Aires, 4. August: „Hier ist alles Feuer und Flamme für Frankreich und man singt die Marschälle und hilt französische Fahnen, so ein armes Volk, alles auf die Telegramme von Savas hin, lauter Lügen. Das deutsche Volk hier verhält sich ruhig und ist der Meinung, daß Deutschland genau wüßte, was zu seinen Gunsten. Stehe der liebe Gott in diesen schweren Tagen dem so tüchtigen deutschen Heer und Heerführern bei und lenke alles.“

Fürs Rote Kreuz.

W. T.-B. Wien, 29. Aug. Das Herrenhausmitglied Dreher spendete 200 000 Kronen für das Rote Kreuz und andere kriegshumanitäre Zwecke sowie 2000 Kronen für das Wiener Hilfskomitee zur Unterstützung zurückgebliebener Familien reichsdeutscher Krieger. Zum gleichen Zwecke widmeten die Vereinigten Brauereien 1000 Kronen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personalnachrichten. Der königliche Kammerherr Generalauditsdirektor a. D. August v. Rumohr, Mitglied des Herrenhauses, auf Rundhof in Goltstein, ist gestorben.

* Zum Tode des Erbprinzen Luitpold von Bayern. Donnerstagsabend erfolgte die Überführung der Leiche des verstorbenen Erbprinzen Luitpold von Berchtesgaden nach München. Vom Hauptbahnhof bewegte sich der Leichenzug

Trauer Kleidung Trauer

Frank & Marx.

Kleider
Kostüme
Kostümröcke
Mäntel

Kleiderstoffe
Blusen
Unterröcke
Schürzen

Hüte.

Telephon 738. — Auswahlendungen und Aenderungen sofort. — Telephon 738.

Nassauische Kriegsversicherung.

Als Annahmestelle für die Nassauische Kriegsversicherung nimmt das aus Gebrüder Krier, Wiesbaden, Rheinstraße 96, Einzahlungen frei entgegen. Die Anteilsscheine werden sofort ausgehändigt. Nach befristeter Auskunft über die näheren Bestimmungen bereitwilligst Ratensenden 10—1 und 3—4 Uhr.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Brillantring 45 Mark

überdies 35. Uhrzeit.

Spazierstock,

gelbe Olive, mit rundem Griff versehen. Gegen gute Belohnung. abzugeben. Hotel Weiss, Bahnhofstraße.

Entlaufen

Samstagmittag, Distrikt Königsstuhl, bei der Schumannstraße, in. Zwerg, dachshund, schwarz mit braunen Flecken, mit blauem Halsbandchen u. Glöckchen. Gegen gute Belohnung abzugeben. Bismarckstraße 2, Part. Vor Anlauf wird gewarnt.

Junger schwarzer Dackel

(Weibchen) mit Messinghalsband, auf dem Seilband entlaufen. Wiederbringer erh. Belohnung. Europäischer Hof.

Schwarze

Damen-Kleiderstoffe

in allen Stoffarten und Preislagen vorrätig.

G. H. Lugenbühl,

Inh.: C. W. Lugenbühl, Marktstraße 19, Ecke Grabenstraße 1. 1457

Minna Fritz Adolf Wengenroth

Referendar
Verlobte.
Wiesbaden, August 1914.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte,

Else,

bestens vormittag nach schwerem Krankenlager im 7. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Dies zeugen tiefbetrübt an

Hermann Brenß und Frau.

Wiesbaden (Schwalbacher Str. 79), den 31. August 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Nach schwerem Leiden entschlief im 30. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute, treue Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Anna Semiller, geb. Goffart,

bestbetrübt von den Ihren.

Carl Semiller und Familie.

Hahn i. T., Wiesbaden.

Die Beisetzung findet in Hahn am Dienstag, den 1. Sept., nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute entschlief nach längerem Leiden mein geliebter Mann, unser lieber, treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Karl Dienethal, Schutzmann a. D.,

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Dienethal, geb. Bingel.

Julius Dienethal, Lokomotivführer.

Wiesbaden (Yorkstr. 10, P.) und Diez, 30. August 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Sept., nachm. 3 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhofe statt.

Fahrrad verwechselt

Freitag, 28. August, morg. 10 Uhr, vor dem „Wiesbadener Tagblatt“, Adler Nr. 40, gegen Adler Nr. 42. Näheres Schützenstraße 8.

Al. Amzüge — Fahrten aller Art

billig. Näh. Bismarckstraße 1, Part.

Für ein gut empfohlenes junges Mädchen mit Kenntnissen in Musik und Sprachen suche ich bei Kindern eine Stelle. Missionar Spaid, Philippsbergstraße 29.

Sarglager

Friedr. Birnbaum

Schreinermeister,
Oranienstr. 54. Tel. 3041.

Erd- u. Feuer- bestattung ::

Lieferant des Vereins für
Feuerbestattung g. 1365

Familien-Nachrichten

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter,
Eva Märner, geb. Edel,
im Alter von 81 Jahren nach langem schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 30. Aug. 1914.

Schulberg 15.

Die Beerdigung findet am Mittwoch um 3 Uhr vom Portale des Südfriedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante,

Margarethe Ewald,

Witwe des Schneiders

Heinrich Ewald,

am 16. Juli im 72. Lebensjahre in Leiferschen, Staat New-York gestorben ist.

Um hilfes Beileid bitten

Die trauernden Töchter:

Marie Krügel, geb. Ewald,

Johanna Schäfer Witwe,

geb. Ewald,

Albert Böhrer, Bruder,

Hermannstraße 20.

Wiesbaden, 31. Aug. 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sprechen wir Allen, sowie Herrn Pfarrer Schüller für die trostreichen Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Hies.

Wiesbaden, den 31. August 1914.

Der unerbittliche Tod hat uns eine schmerzliche Lücke gerissen, mein treuer Gatte, unser lieber guter Vater, Schwager u. Onkel,

Julius Practorius,

Kaufmann,

ist von seinem schweren Leiden endlich erlöst.

Die trauernde Gattin und Kinder:

Johanna Practorius, geb. Dreßler.

Wiesbaden, Blücherstr. 35, P.

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Feuerbestattung am Mittwoch, den 2. September, nachmittags 5 Uhr, in aller Stille statt. — Kondolenzbesuche und Blumenpenden dankend verboten.

Für König und Vaterland ist mein lieber Neffe, der
Königliche Regierungsbaumeister Walter Froehlich,
Reserveleutnant der Artillerie,

im Alter von 29 Jahren in dem Kampfe an der Ostgrenze gefallen.

Wirklicher Geheimer Oberfinanzrat Rissmann,
Oberzolldirektions-Präsident a. D.

In hingebender Pflichterfüllung im Dienst wurde
uns heute durch plötzlichen Tod der

Hauptmann a. D. Schleussner,

Führer des Rekrutendepots Ersatz-Bataillons
Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80,

ein treuer Kamerad und fürsorgender Vater seiner Untergebenen, entrisen.

Ehre seinem Andenken!

Hell, Oberstleutnant a. D.

und Kommandeur des Ersatz-Bataillons
Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Wiesbaden, den 29. August 1914.

Nachruf.

Am 29. d. Mts. verschied plötzlich unser hochverehrter Hauptmann,

Herr Robert Schleussner,

Hauptmann der Landwehr.

Wir verlieren in ihm einen Vorgesetzten, der uns allen das Vorbild eines von hohem Pflichtbewusstsein erfüllten Soldaten war, einen väterlichen Freund, dessen menschliche Eigenschaften unserer aller Herzen mit Hingabe und aufrichtiger Verehrung erfüllten. Er starb im Dienste des Vaterlandes. Sein Andenken wird stets bei uns in Ehren gehalten werden.

Die Mannschaften des Rekruten-Depots Lorcher Schule.
I. Komp. Ersatz-Bataillon Inf.-Landwehr-Regt. Nr. 80.

Vereinsbank Wiesbaden.

Gegründet 1865.

Eingetragene Genossenschaft

mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1865.

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein

Reichsbank-Giro-Konto.

Postscheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Fernsprecher Nr. 569 und 978.

Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern, als:

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an zu 3 1/2 % Zinsen. Tägliche Verzinsung. Ausgabe von Heimsparbüchern.

Darlehen (Anleihen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung. Verzinsung 4 %/a, halbjährige Zinsauszahlung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und stempelfreier Platzanweisungs-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, gebührenfrei, zur Zeit mit 4 %/a verzinslich. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinssätzen.

Die Konto-, Scheck- und Platzanweisungs-Hefte werden kostenfrei abgegeben.

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren.

Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil. Satzungen, Geschäftsberichte u. sonst. Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten u. der Vorstand ist zu jeder weiter. Auskunft gerne bereit.

F 334

Kreiskomitee

vom

Roten Kreuz Wiesbaden.

Abteilung V.

(Samariter-Abteilung).

Die Lehrgänge für die theoretische Ausbildung von freiwilligen Krankenpflegern werden im Saale der Poliklinik des städtischen Krankenhauses (Eingang Schwalbacher Str. 62) abgehalten, und zwar:

von Herrn Dr. med. Hezel Montags, Mittwochs und Freitags pünktlich 8—9 Uhr vormittags, Beginn Mittwoch, 2. September;

von Herrn Dr. med. Blumenfeld Montags, Mittwochs und Freitags pünktlich 6 1/2—7 1/2 Uhr nachmittags, Beginn Mittwoch, 2. September;

von Herrn Dr. med. Schrank Dienstags, Donnerstags und Samstags pünktlich 8—9 Uhr vormittags, Beginn Donnerstag, 3. September.

Nur diejenigen Herren haben das Recht zur Teilnahme an einem der Lehrgänge, welche vor Beginn in die im Festsaal des Rathauses aufgelegten Listen eingetragen sind.

Die Lehrgänge sind unentgeltlich, doch wird von den Teilnehmern erwartet, daß sie sich dennoch der praktischen Ausbildung unterziehen und sich dann der Kriegsfrankenpflege zur Verfügung stellen. F 228

Flotten-Berein „Jung-Deutschland“

Ortsgruppe Wiesbaden.

Hiermit fordern wir alle unsere Mitglieder auf sich am 5. Septbr. 1914, 5 Uhr nachmittags, in der Aula des Stadt. Reform-Real-Gymnasiums in der Oranienstraße einzufinden, zwecks Besprechung über unsere Beteiligung an der nationalen Hilfsarbeit. Wir hoffen, daß in Anbetracht der guten Sache kein Mitglied bei der Versammlung fehlen wird.

Der Vorstand:

GUSTAV JACOBY. WILLI STEINEBACH. 1495



Turnerschaft Wiesbaden.

Wiederbeginn unseres Turnens:

Mittwoch, den 2. Sept. d. J.

Alles Nähere geht den Turnern und Turnführern durch Postkarte zu. Der Vorstand. F 423

Bärenstr. 3 Badhaus „Zum Bären“ Teleph. 426

Eigene Thermalquelle im Hause.

Thermalbäder direkt aus der Quelle, kohlensäure und elektr. Lichtbäder, Trinkkur, Fango-Behandlung etc.

Eingang zum Badhaus Kl. Webergasse 2/4. 1337

Hotel und Badhaus Goldener Brunnen.

Thermalbäder 1 Dtzd. 7.—, 1/2 Dtzd. 3.50, Einzelbad 70 Pf.

Kohlensäurebäder Einzelbad 2.50, 1/2 Dtzd. 12.—

:: Getrennte Ruheräume vorhanden. ::

Honig.

Produktion von Honig.

Probieren Sie meine verschiedenen Sorten. Sie werden sicher finden, was Ihrem Geschmack entspricht. B 10102

Per Pfd. Mk. 1.20 ohne Glas frei Haus.

Carl Praetorius, Bienenzüchter, Albrecht Dürerstraße 33.

Kriegskarten

p. St. M. 1.25.

Fähnchen aller Krieg führenden

Staaten zum Markieren d. Truppen-

stellungen p. Dtzd. 25 Pf.

Welt-Krieg-Schießbilder

5 Stück im Kuvert 20 Pf.

Oesterreich.-Serb. Schießbilder

5 Stück im Kuvert 20 Pf.

bei H. Schweitzer Hofl.,

Ellenbogengasse 13. 1492



Damen, die ihre einfachere Garderobe selbst anfertigen

wollen, können unter meiner Anleitung nachmittags im Hause bei mir arbeiten. Kein Gebührenschein für längere Zeit. Einzelne Karten erhältlich. Meine Schule besteht seit Jahren und ist Erf. überall möglich. Sprechst. 10 1/2—12 Uhr auf. Mont. u. Donnerst. Tel. 2. Wandersbach, Bahnstr. 8, abend. ausgeh. Lehrerin.



Rheinisch-Westf. Handels- u. Schreib-Lehranstalt

für Damen und Herren

46 Rheinstraße 46,

Ecke Moritzstraße.

Vormittags, Nachmittags u.

Abendkurse.

Besondere

Damenabteilungen.

Inhaber und Leiter:

Emil Straus

Prospekte frei.

Nat u. Beistand

bei Zahlungsschwierigkeiten, Durchführung von Vergleichs-, Stundungen u. Nachweissliche Erfolge und Emblemmen. B 15418

Th. Krüden, Schornhorststraße 12.

An unsere Verwundeten in Wiesbaden!

Nicht uns gebührt Euer Dank, sondern wir da Euch, daß Ihr mit Eurem Blut und Eurer Tapferkeit unser heiliggeliebtes Vaterland, unser herrliches Deutschland beschützt habt. Gott mit Euch!

So danken Euch die Frauen von Wiesbaden!

Gegr. 1853. „Thuringia“ Gegr. 1853.

Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Generalagentur in Wiesbaden

Telephon 4840. Robert Götz, Adelheidstr. 36, 1.

Nauheim, Kreis Groß-Gerc

Von Montag, den 31. August l. J., nachm. 2 1/2 Uhr, tagtäglich nächst dem Bahnhof

Obst- und Gemüsemarkt.

Jacob Stuber, 5 Neugasse 5.

empfiehlt sein großes Lager in

Rhein- u. Moselweinen

Bordeaux- u. Südweinen

von den billigsten Tischweinen bis zu den feinsten Auslesen.

Mässige Preise.

Albrechts Wiesbadener Augenbalsam

wirkt außerordentlich stärkend auf geschwächte und verweinte Augen und sehr wohltuend bei Augen-Entzündungen. Glänzende Anerkennungen. Fl. 2 1/2 Mk. erhältlich in allen Apotheken.

Echter Deutscher Cognac, garantiert reiner Weinbrand, daher besonders empfehlenswert f. Kranke u. Genesende, p. Fl. Mk. 3, 3.50, 4, 4.50 etc.

Billiger Cognac-Verschnitt per Fl. 1.50, 1.90, 2.50.

Wilhelm Hirsch,

Weinhandlung,

Telephon 868.

17 Bleichstrasse 17.

B 12282

Empfehle

Gefälz. Hahel . . . Pfd. 55 Pf. Stets frisches Hackfleisch Pfd. 70 Pf. Speck, Ausl. v. Schwart Pfd. 75 Pf. Mett-, Fleischw., Preßl. Pfd. 80 Pf.

Wegerei Hirsch, Schwalbacher Str. 61.

Reinerauben zum Einmachen 10 Pfd. 90 Pf. Walramstr. 31, Theis.



Reiseförbe

in allen Größen u. Richtungen kaufen Sie billigst im Vorwaren-Specialgeschäft von Fritz Korn, Neugasse 12. Ecke kleine Kirchgasse.

Reparaturen werden abgeholt auf Geraruf 2845. 1305

Fahnenstangen

in allen Größen zu haben

Göbenstraße 16. Tel. 3611.

Fahnenstangen

in allen Längen zu haben bei Peter Debus, Mühlentstraße 14, 2. und 3. Etage, im Hofe.

Der Ertrag von ca. 50 Eßbäumen (Apfel, Birnen, Reineclauden und Zwetschen) zu verkaufen im ganzen oder pflanzl. u. gärtnerweise. Lindenthaler Hof bei Wiesbaden, Post Rimbach.

Netts London über Vlissingen

z. Original-Bahnpreis, sowie Reservierung von Kabinen oder Betten auf den Dampfern bei rechtzeitiger Bestellung kostenlos, im

Reisebureau Born & Schottenfels, nur Hotel Nassauer Hof. Telephon 699.

36